

Zwei Jahre nach Einsturz

Eine Milliarde Euro Schaden

(Kölnische Rundschau vom 01.03.2011)

Von Werner Grosch



Anfang März 2009 brach das Stadtarchiv in der Severinstraße zusammen.
(Bild: dpa)

Am 3. März 2009 stürzte das Historische Archiv am Kölner Waidmarkt ein, zwei Menschen starben. Die Kosten für Restaurierung und Bergung werden auf eine Milliarde Euro geschätzt. Ein Überblick über alle Aspekte der Entwicklung seither und ein Blick in die Zukunft.

Köln - Ermittlung

Zwei Jahre nach dem Einsturz des Stadtarchivs ist die genaue Unglücksursache immer noch unbekannt. Zwei Theorien dazu gibt es. Die eine stellt einen oder mehrere Defekte an der Lamelle 11 der Schlitzwand in den Mittelpunkt. Danach wäre die Schlitzwand, die die Baugrube gegen den Druck des Erdreichs und des Gebäudes abstützen sollte, fehlerhaft errichtet worden. Die andere Theorie ist

die des Grundbruchs, bei dem Erdreich unterhalb der Schlitzwand nach oben in die Baugrube eingedrungen wäre. Dadurch könnte ein Hohlraum entstanden sein, in den das Gebäude kippte. Eine mögliche Ursache für diesen Ablauf wäre der übermäßige Austrag von Sand und Erde über die Grundwasserpumpen, die in weitaus höherer Zahl installiert worden waren als ursprünglich geplant.

Der vom Landgericht bestellte Gutachter Hans-Georg Kempfert hat bereits deutlich gemacht, dass er die These des Grundbruchs für weniger wahrscheinlich hält. Voraussichtlich im August beginnt der Bau des Besichtigungsbauwerks an der Außenseite des Gleiswechselbauwerks, das zum Zeitpunkt des Einsturzes am Waidmarkt im Bau war. Für die Besichtigung wird eine Wand aus Betonpfählen errichtet, ähnlich wie beim Bergungsbauwerk. Diese wird vom Straßenniveau aus 45 Meter tief reichen, damit bis knapp unter die Schlitzwand. Innerhalb dieser Betoneinfassung, in der Wasser steht, werden dann Taucher mit Saugrüsseln Material entfernen, die Grube wird bis auf 33 Meter Tiefe ausgehoben, anschließend das Grundwasser so weit gereinigt, dass Filmaufnahmen von der Schlitzwand möglich sind. "Damit können wir einen Großteil der Schlitzwanddefekte untersuchen", sagte Jörn Schwarze, der Technik-Vorstand der KVB, die zusammen mit der Stadt das Bauwerk errichten lässt.

Die Kosten für dieses Verfahren werden auf vier Millionen Euro geschätzt. Sollten die Erkenntnisse dem Gericht und der Staatsanwaltschaft aber noch nicht reichen, würde eine zweite Baustufe in größerer Tiefe folgen. Dabei müsste eine Zwischendecke eingebaut werden. Aus dem Bereich darunter kann dann per Druckluft das Grundwasser herausgehalten werden, so dass der Gutachter die Wand direkt in Augenschein nehmen kann. Wird dieses Verfahren notwendig, steigen die Kosten für die Außenbesichtigung auf zehn Millionen Euro. Auch die Bauzeit würde sich dann verlängern: Mit der ersten Baustufe könnten Erkenntnisse im Sommer nächsten Jahres, mit der zweiten erst Ende nächsten Jahres vorliegen.

Bergung

Bisher sind rund 90 Prozent der Archivalien geborgen, bis zu fünf Prozent könnten noch gehoben werden, der Rest gilt als verloren. Was im einzelnen geborgen wurde, ist noch weitgehend unklar, denn allein die Sichtung und Erfassung wird noch vier bis fünf Jahre dauern. Derzeit ist die Bergung unterbrochen, weil nach dem plötzlichen Auftauchen eines Loches am Rand des Einsturztrichters neue Sicherungen notwendig wurden.

Frühestens Mitte März kann damit begonnen werden, die letzten Dokumente aus dem Grundwasser zu holen. Insgesamt musste die Stadt bislang rund 13,7 Millionen Euro in die Archivalienbergung investieren. Innerhalb

dieses Bauwerks wurden seit dem vergangenen Juni 935 Regalmeter geborgen. Oberbürgermeister Jürgen Roters betonte, die Bergung sei "unverzichtbar". Roters rief gestern alle Bürger dazu auf, sich "aus Respekt vor der über 2000-jährigen Geschichte Kölns" dafür zu engagieren. Archiv-Direktorin Dr. Bettina Schmidt-Czaia nannte die Archivalien "wahre Schatzgruben, die Antwort auf die unterschiedlichsten Fragen der unterschiedlichsten Generationen geben".

Restaurierung

Bis zur Wiederherstellung aller geborgenen Archivalien werden nach Schätzungen 30 bis 50 Jahre vergehen. Derzeit sind die Dokumente noch in 20 Asylarchiven über ganz Deutschland verteilt. Möglichst noch im April soll das neue Restaurierungs- und Digitalisierungszentrum in Porz seinen Betrieb aufnehmen. Dort stehen in einem ehemaligen Möbellager 10 000 Quadratmeter für Lager und Werkstätten zur Verfügung. Hier wurden allein für rund eine Million Euro Klimaanlage installiert, die für eine optimale Lagerung der Archivalien sorgen sollen. 18 Regalkilometer stehen in Porz zu Verfügung, darin eingerechnet 258 Kartenschränke.

35 Prozent des Bestandes gelten als schwerst beschädigt, 50 Prozent haben mittlere bis schwere Schäden, nur 15 Prozent sind wenig in Mitleidenschaft gezogen. Schmidt-Czaia betont, dass nach jetzigem Stand zwar eine weitere Schädigung der Bestände ausgeschlossen sei, "der Patient Archivalie aber noch nicht reanimiert" sei. Notwendig ist vor allem viel Geld. Bislang haben die Stadt Köln drei Millionen sowie Bund und Land je eine Million Euro zum Kapital der "Stiftung Stadtgedächtnis" beigesteuert. Zwischen 350 und 500 Millionen werden nach derzeitiger Schätzung aber notwendig sein.

Kulturdezernent Georg Quander sucht derzeit einen hauptamtlichen Geschäftsführer für die Stiftung, die in Zukunft deutlich mehr Geld für die Restaurierung und die Zusammenführung des Bestandes einwerben soll. Das Archiv vermittelt auch Patenschaften für die Restaurierung einzelner Stücke.

Aufarbeitung

Drei Leihgeber haben die Stadt auf Schadenersatz verklagt, weil diese ihrer Pflicht zur sicheren Aufbewahrung der Dokumente im Archiv nicht nachgekommen sei. In erster Instanz wurden die Klagen abgewiesen, das Oberlandesgericht entschied dann, dass die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft abgewartet werden müssten. Erst wenn die Ursache und die Verantwortlichen klar ermittelt seien, könne die Frage einer möglichen Schuld der Stadt beantwortet werden, so die Richter. Das bedeutet auch für die Leihgeber, dass sie vermutlich noch Jahre auf eine Entscheidung warten müssen.

Immer noch streiten auch einige ehemalige Bewohner der zerstörten oder beschädigten Nachbarhäuser mit der KVB. Sie fordern einen höheren Schadenersatz als die KVB angeboten hatte. Ein Anwohner einigte sich im vergangenen Jahr mit der KVB auf einen Vergleich, drei weitere führen das Verfahren vor Gericht weiter. Bislang hat die KVB nach Angaben von Vorstandssprecher Jürgen Fenske sich mit 213 Geschädigten geeinigt und 5,1 Millionen Euro ausgezahlt, je etwa zur Hälfte Haftpflicht- und Kulanzleistungen. 36 Anwohner hatten bei dem Unglück ihre Wohnungen verloren. Noch nicht vollständig materiell entschädigt seien die Angehörigen der beiden Todesopfer, da sie ihre Ansprüche noch formulieren müssten.

OB Roters betonte gestern, dass fast alle Betroffenen den Schock der Ereignisse bis heute weitgehend hätten überwinden können. Die Angst vor möglichen weiteren Unglücken sei "der Erkenntnis gewichen, dass Stadt und KVB ihrerseits die größtmögliche Überwachung der Baumaßnahmen zur Sicherheit aller Anlieger gewährleisten", sagte Roters.

Insgesamt 180 Menschen waren nach dem Einsturz zunächst von der Feuerwehr und dann vom Psychosozialen Dienst des Gesundheitsamtes betreut worden. Diese Angebote nimmt heute keiner mehr wahr, "wenige Einzelfälle" benötigen nach Angaben der Stadt noch eine privat organisierte Betreuung. Im Archiv selbst gibt es indes noch mehrere Mitarbeiter, die seit dem Einsturz nicht arbeitsfähig waren und sind.

Neubauten

Am Eifelwall ist der Neubau eines Archivs mit 20 000 Quadratmetern Grundfläche vorgesehen, in dem auch die Kunst- und Museumsbibliothek der Stadt mitsamt dem Rheinischen Bildarchiv Platz finden sollen. Vor

kurzem wurden aus 200 Bewerbungen 45 Kandidaten für den Architektenwettbewerb ausgewählt. Im Juni wird ein Preisgericht drei Siegerentwürfe auswählen. Die Kosten für den Neubau, der deutlich offener und einladender als der bunkerartige Bau an der Severinstraße werden soll, sind derzeit mit 85 Millionen Euro kalkuliert.

Der Einsturzort soll indes "keine Ruine bleiben", wie OB Roters gestern sagte. Im April wird ein Verfahren zur Bürgerbeteiligung gestartet, in dem Modelle für eine neue Bebauung entwickelt werden sollen - einschließlich einer angemessenen Erinnerung an das Geschehen vom 3. März 2009. Welcher Art ein neues Gebäude hier sein könnte, ist noch völlig offen.

Im Sommer nächsten Jahres sollen die Schüler des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums direkt gegenüber der Einsturzstelle in ihre renovierte Schule einziehen können. Die Kaiserin-Augusta-Schule soll einen Erweiterungsbau bekommen.

U-Bahn

Die komplette Nord-Süd-Stadtbahn, deren Bau offiziell am 1. Januar 2004 begonnen wurde, wird voraussichtlich nicht vor dem Jahr 2017 in Betrieb gehen können. **Abhängig von dem Fortgang der Ursachenforschung könnte sich die Fertigstellung auch bis 2019 hinziehen, lautet die aktuelle Einschätzung der KVB.** Ursprünglich waren für den Bau fünf Jahre veranschlagt worden, so dass die Bahn, von heute aus gesehen, schon seit zwei Jahren fahren würde.

Immer wahrscheinlicher wird angesichts dieser gewaltigen Verzögerungen, dass alle Streckenteile mit Ausnahme des Abschnittes zwischen den Haltestellen Severinstraße und Heumarkt vorzeitig in Betrieb gehen. Sicher ist das für die Haltestellen Hauptbahnhof, Rathaus und Heumarkt. Noch nicht endgültig entschieden ist der Teilbetrieb auf der südlichen Strecke zwischen Severinstraße und Marktstraße. Hier wäre ein Betrieb ab Dezember 2014 wohl möglich, würde sich nach Angaben der KVB allerdings nur lohnen, wenn sich die Fertigstellung am Waidmarkt tatsächlich noch einige Jahre hinzieht, denn die Zusatzkosten allein hierfür lägen bei rund zehn Millionen Euro.

Kosten

Alle Kosten für Bergung und Entschädigungen tragen zunächst Stadt beziehungsweise KVB. Beide werden Schadenersatz fordern, falls etwa der Arbeitsgemeinschaft der Baufirmen (Arge) die Verantwortung zugesprochen werden sollte. Um solche Ansprüche abzusichern, soll der Rat im März den Antrag auf ein Beweissicherungsverfahren gegen die Arge beschließen, in dem die Schadenshöhe präzise ermittelt wird.

Gedenken

Am Vorabend des zweiten Jahrestag wird Oberbürgermeister Roters an der Einsturzstelle einen Kranz zur Erinnerung an die beiden Todesopfer niederlegen. Eine Gruppe von Künstlern, die beim Bau der U-Bahn "organisierte Verantwortungslosigkeit" am Werk sah, ruft am 3. März selbst von 13.13 bis 13.58 Uhr zu einer Versammlung am Unglücksort auf. Genau um 13.58 Uhr war das Historische Archiv der Stadt Köln innerhalb von wenigen Sekunden in sich zusammengestürzt.